



Liebe Schachfans!

„Er verbrachte sein Leben in Leupoldsgrün bei Hof an der Saale;  
er war kaufmännischer Angestellter  
und in seiner Heimat auch als ausgezeichnete  
Sportschütze und hervorragender Pilzkenner geachtet.“

Heute wollen wir uns mit rätselvollen Schachaufgaben, kurz „Schachrätsel“ beschäftigen, und der oben stehende Text beschreibt Fritz Giegold (1903-1978), den unerreichten Meister dieser Gattung. Fast 1000 Aufgaben hat er verfasst, und die allermeisten davon im Rätselstil! „Rätselonkel“ wurde er deshalb auch in der deutschsprachigen Problemschachwelt genannt. Der eine oder andere mag sich jetzt an den in einer früheren Ausgabe vorgestellten genialen amerikanischen Rätselkönig Sam Loyd erinnern, 60 Jahre älter als Giegold. Loyd lebte in einer Art Goldgräberzeit, in der es noch kaum problemschachliche Regeln gab, und so findet sich bei ihm viel Nichtschachliches, er verwendete unnötige Zusatzsteine zur Verschleierung, oder Schachaufgaben wurden auch mal in Geschichten eingebettet mit Titeln wie „Die Sünde der Nonnen“. Und Giegold? Er musste natürlich die inzwischen etablierten Regeln der Problemkunst wie abgeschlossene Thematik ohne verfremdende Effekte und eben auch Ökonomie von Material, Raum und Zeit beachten. Die heutige Ausgabe enthält nur Arbeiten von Fritz Giegold!

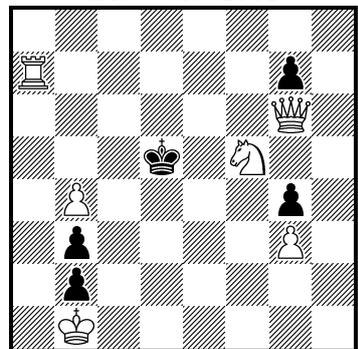
Was sind nun rätselvolle Schachaufgaben, was zeichnet sie aus, und warum sind sie so beliebt? Eine genaue Definition ist schwierig, weil es z.B. Mischformen wie logische Aufgaben mit Rätselkomponente gibt, aber insgesamt lässt sich feststellen, dass rätselvolle Schachaufgaben gekennzeichnet sind durch Ursprünglichkeit der Idee und des Aufbaus, Witz, Verborgtheit des Gedankens sowie Überraschungswirkung. Dadurch gibt es gewisse Motive, welche für Schachrätsel geradezu prädestiniert sind: An erster Stelle steht die Hinterstellung, welche später im Spiel natürlich ihre Begründung finden muss. Die Hinterstellung war Giegolds Lieblingsmotiv! Letztendlich eignet sich aber vieles; ein Opfer z.B. kann rätselhaft ausgestaltet werden oder eben auch offensichtlich. Weiterhin sorgt es für Schwierigkeit, wenn ein rätselhafter Zug erst spät seine Begründung findet oder ohne erkennbaren Grund am vom Geschehen weit entfernten Brettrand endet. Apropos Schwierigkeit: Sam Loyd meinte: „Wahre Schwierigkeit ist die Verkörperung des Unerwarteten in verhältnismäßig einfacher Form“. Natürlich muss nicht jeder weiße Zug in einem Schachrätsel verblüffend sein (die schwarzen sind es ja meist sowieso nicht), der Gesamteindruck sollte aber in diese Richtung gehen.

**Testaufgabe**

Schnellstes Matt?

→ *Aufgabe 53* auf Seite 34

**51** **Fritz Giegold**  
*Die Welt 1961*



#3

(6+5)

Die **Nummer 51**, mit der wir starten wollen, hat schon einiges an Rätselhaftem zu bieten: Die Stellung lässt wenig Schlüsse auf den Inhalt zu, wir überlegen kurz: Vielleicht eine Hinterstellung? Und ein unbeschäftigter weißer Turm. Man kann auch darüber nachdenken, ob der weiße König am Mattbild beteiligt sein kann; das ginge z.B. mit Dame auf c2 und schwarzem König auf d3, wäre da nicht der störende Bauer auf b3. Dann könnte es also **1.Ta3!** sein, die einzige plausible Hinterstellung (die man als solche erstmal erkennen muss), um den Bauern später zu fesseln. Und ein Zug ein wenig ins Abseits! Und trotzdem läuft alles in 3 Zügen: **1.Ta3!** (Zugzwang) **Kc4/Ke4 2.Dc6+ Kd3 3.Dc2#!** 2.- **Kxf5 3.Ta5#**, 2.- **Kxb4 3.Ta4#**, 1.- **Ke5 2.Dc6 Kxf5 3.Ta5#**.

Die Hinterstellung wird hier durch Fesselung genutzt!

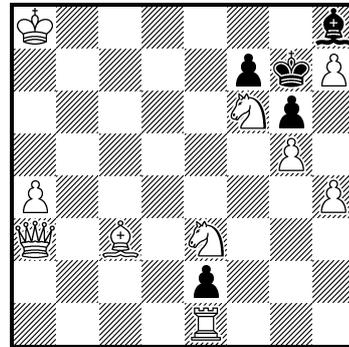
Könnt Ihr Euch vorstellen, wie es auch anders ginge?

Es ginge auch durch Wegzug oder Schlag des schwarzen Bauern!

Wir schauen weiter zu **Nummer 52**: Auch hier ein Abseitsturm, aber die Motivlage ist jetzt anders! Der Turm steht bereits auf der Linie, die er bewachen soll, diese muss nur noch geräumt werden! **1.Sf1! exf1D 2.Df8+! Kxf8 3.Sd7#** Hier kommt noch ein überraschendes **Hineinziehungsoffer** der Dame hinzu! Hineinziehungsoffer haben immer etwas Rätselhaftes, denn der Mattkäfig wird verschoben, und die geopfert weiße Figur kann nun an diesem nicht mehr mitwirken, das Matt wird quasi unvorhersehbarer.

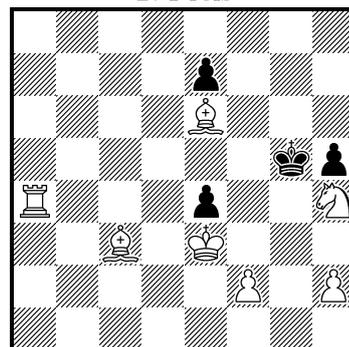
Habt ihr übrigens die Drohung nach **1.Sf1** bemerkt? (Ja, es gibt eine!)

**52** Fritz Giegold  
*Schach-Echo 1970*



#3 (10+5)

**53** Fritz Giegold  
*Deutsche Schachblätter 1952*  
2. Preis



#3 (7+4)

Wenn Schwarz nicht ziehen müsste, käme (nur) **2.Lb4 3.Lf8#**. Das ist eine unausführbare Drohung, denn Schwarz muss ja parieren. Unausführbare Drohungen sind meist zufällig und spielen im Problemschach keine Rolle.

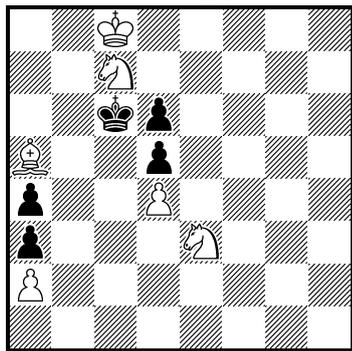
Im Schach gibt es bekanntlich die drei Sonderzüge Rochade, Umwandlung und En-passant-Schlag. Rochade und Umwandlung sind meist leicht in einer Stellung zu erahnen. Am Rätselhaftesten ist der e.p.-Schlag, (bzw. die Vermeidung desselben), und damit arbeitet **Aufgabe 53**: Um das Patt zu vermeiden, verstellt Weiß seine Turmlinie, also genau die, welche er räumen muss!

**1.Ld4! Kxh4 2.f4 exf3 e.p. 3.Lf6#**

Kein Patt nach **2.f4!** 1.- **Kh6 2.Ta5 Kh7 3.Th5#**. Der Schlüssel beinhaltet ein sogenanntes Antizielelement, denn der Läufer arbeitet gegen das eigene Ziel Linienöffnung! Auf jeden Fall ein Vexierstück!

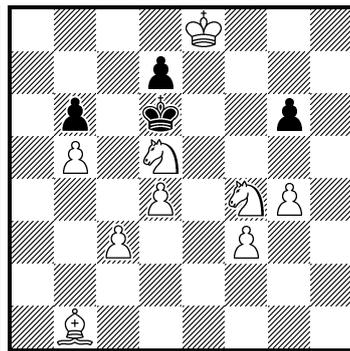
Schachrätsel bewegen sich meist zwischen 3 und 6 Zügen. Es gibt natürlich auch Zweizüger, aber es ist schwierig, ein Rätselelement zu betonen, wenn alles im nächsten, also zweiten Zug schon wieder aufgelöst wird. Längere Aufgaben gibt es natürlich auch, hier ist die große Herausforderung, das Spiel durchgängig spannend zu halten.

54 Fritz Giegold  
Die Welt 1956  
1. Sendungspreis



#4 (6+5) #4

55 Fritz Giegold  
Schach-Echo 1976



#4 (9+4)

Feldern mattgesetzt, die beiden Hauptabspiele sind sich aber sehr ähnlich und sollten nur als eine Variante gelten; die Variante mit der Rückkehr des Läufers nach e1 ist dagegen nur Nebenspiel.

Eine instruktive Vorstellung dieser Aufgabe findet ihr auch auf unserem YouTube-Kanal „[Mustermatt](#)“, Folge 46.



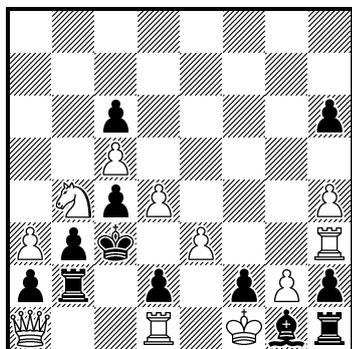
Die Aufgabe hat einen Sendungspreis gewonnen, was könnte das bedeuten?

Jeder Autor musste mehrere Aufgaben zum Turnier einsenden, welche dann en bloc bewertet wurden. Ein Prozedere, welches so heute nicht mehr durchgeführt wird.



Auch in der **Aufgabe 55** ist keine sinnvolle Hinterstellung in Sicht, es kommt ja nur der weiße Läufer dafür in Frage. Übrigens ist der Hintersteller fast immer weiß, der Hinterstellte dagegen kann weiß oder schwarz (wie in **51**) sein. Diesmal ist der Schlüssel ein scheinbar naheliegender Königszug, dessen Sinn aber erst später klar wird: Der König begibt sich auf ein Feld, auf dem er hinterstellt wird, der Läufer dagegen kann sein Ziel aktuell noch nicht erreichen, weil seine Zuglinie verstellt ist. Beide Springer müssen das Feld räumen!

56 Fritz Giegold  
Die Schwalbe 1973



#5 (11+12)

Das ändert sich bald, nachdem der schwarze Bauer die Diagonale öffnen musste: **1.Kf7!** (Zugzwang) **g5 2.Lh7 gxf4 3.Lg8 Kxd5 4.Ke7#**. Und natürlich kann man darüber diskutieren, ob **1.Kf7** ein rätselhafter Schlüsselzug ist; man würde ihn vielleicht auch in einer Partie in Erwägung ziehen, wenn auch ohne den tieferen Sinn zu durchdringen. Das spielt allerdings keine größere Rolle, denn die Rätselhaftigkeit muss man nicht unbedingt am Schlüsselzug festmachen; die Gesamthematik ist jedenfalls versteckt genug und hinreichend filigran!

Die meisten Hinterstellungen sind übrigens weiß-weiß und werden durch einen Abzug des Vordersteins aufgelöst. So wie in dieser und der vorigen Aufgabe.

Zuletzt betrachten wir noch eines der größeren Werke des eingefleischten Jungesellen Giegold, die **Nummer 56**. Wenn man sich ein wenig mit deren Stellung und Lösung beschäftigt, erkennt man Anklänge an die einleitende **51**, insbesondere mit einem vorerst unbeschäftigten Turm.

Als dessen Zielfeld kristallisiert sich g2 heraus, und damit zeichnet sich die Lösung ab: **1.g4! h5 2.Tg3 hxg4 3.Tg2 g3 4.Txd2 Kxd2 5.De1#**. Der Mehrwert gegenüber dem Dreizüger ist ein Hineinziehungsoffer auf d2 und eine einleitende Linienräumung. Dem Autor ist es also gelungen, die beiden zusätzlichen Züge sinnvoll auszugestalten. Für die schwarzen Züge gilt das allerdings nicht, schwarzes Gegenspiel ist eher selten bei Schachrätseln. Und meist regiert König Zugzwang die Stellung!

Und hier sehen wir auch gewisse Nachteile von Schachrätseln: Pattgefahr und Zugzwang sind hervorragende Möglichkeiten, um unerwartete Züge hervorzubringen, die Rolle des Schwarzen kommt aber oft zu kurz. Im modernen Schachproblem wird – jedenfalls von den Preisrichtern – schwarze Aktivität erwartet, das schlägt sich auch in der relativ geringen Auszeichnungsquote der in dieser Ausgabe zitierten Probleme nieder. Zudem hat es sich als sehr schwierig erwiesen, in einer Rätselaufgabe eine zweite, homogene Variante einzubauen; die existierenden Exemplare sind hier fast durchgängig heterogen. Dabei gelten heute jedenfalls bei Zwei- bis Vierzügern mindestens zwei Varianten oder Phasen (Satzspiel/Verführung) quasi als Standard! Das Schachrätsel gehört seinem künstlerischen Wert nach also eher zur leichten Muse; für den Löser hat es aber die angenehme Eigenschaft, dass es besonders spannende und trickreiche Wendungen bereithält! Gäbe es Möglichkeiten, das Genre „Schachrätsel“ ein wenig zu pushen? Nun, man könnte neben den zwei analogen Varianten auch an einen Schlüsselzug denken, der maximal spät seine Begründung findet oder auch an Häufungen (**Tasks**) wie Mehrfachhinterstellung, Vielfachräumung einer Linie usw. Das sind aber alles nur quantitative Effekte, der Grundgedanke rätselvoller Schachaufgaben ist weitgehend ausgereizt!

Zum Schluss noch ein kleiner Büchertipp. Auch wenn es insgesamt nicht allzu viele Problemschach-Bücher gibt, so beschäftigen sich doch 2 mit solchen Schachrätseln:

H. Engel: Fritz Giegold - 200 problematische Einfälle und Ideen,

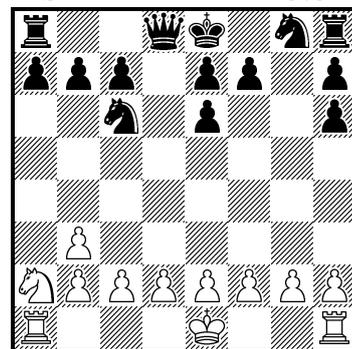
G. Murkisch: Rätselvolle Schachaufgaben - Verzwickte Positionen und überraschende Lösungen. Besonders das letztere, ein Taschenbuch mit 300 Beispielen, ist empfehlenswert!

In der nächsten Ausgabe folgt Teil 2 der Rätselvollen Schachaufgaben: Verschiedene Autoren zeigen, wie sich unterschiedliche Motive in Rätselform gießen lassen!



Am Rande wollen wir hier noch auf eine ganz andere Art rätselvoller Schachaufgaben hinweisen: sogenannte Retroanalysen. In diesen Problemen geht es nicht wie sonst darum, in einer gegebenen Zuglänge den Gegner mattzusetzen, stattdessen blickt man zurück, muss aus einer Stellung ihre Vorgeschichte ergründen. Z.B. können wir in **Nr. 57** herausfinden, wo die weiße Dame geschlagen wurde. Schauen wir einmal, welche Figuren Schwarz überhaupt geschlagen hat: die Dame, beide Läufer und einen Springer. Die Läufer konnten c1 und f1 nie verlassen, da sich die Bauern vor ihnen nicht bewegt haben. Also müssen, damit wir uns die beiden Doppelbauern auf e und h erklären können, Dame und Springer dort geschlagen worden sein. Aber wie herum? Auch die Dame war hinter Bauern eingesperrt, Weiß musste erst axb3 spielen, bevor sie überhaupt nach e6 oder h6 ziehen konnte. Und dafür wiederum brauchen wir den Lc8, der erst nach dxe6 befreit war und nach b3 ziehen konnte. Daher kann die Dame nur auf h6 geschlagen worden sein. Mehr unterhaltsame Detektivarbeit dieser Art findet ihr in Raymond Smullyans Buch „Schach mit Sherlock Holmes“.

### 57 Raymond Smullyan *The Chess Mysteries of Sherlock Holmes 1979*



Auf welchem Feld (12+14) wurde die wD geschlagen?